

Hämorrhoiden Fisteln - Bezahl, wenn geheilt

Ein mildes Behandlungs-Mittel aus Gelatine von Dr. E. R. Tarry, welches die Schmerzen des Stuhlganges beseitigt und die Entzündung des Anus entfernt. Kein Schmerz bei der Anwendung. Keine Gefahr. Keine Kosten. Dr. E. R. TARRY SANATORIUM, Dr. R. S. Johnson, Med. Director. 240 Bee Building, Omaha, Nebraska.

Politische Anzeigen. Politische Anzeigen.



Ihre Unterstützung wird dankbar anerkannt werden.

Primärwahlen am 20. April 1920.

A. D. COMPTON
Demokratischer Kandidat
... für ...
County-Kommissär
Zweiter Termin.
Dritter Kommissions-Distrikt.

MILO D. KING
Kandidat für Distriktsrichter.
Zehnter Gerichts-Distrikt
von Nebraska.

Ich bin einer von sechs Kandidaten. Ich mag Sie noch nicht getroffen haben und stelle mich deshalb Ihnen auf diese Weise vor.

Ich wurde im Elkhart County, Indiana, im Jahre 1860 geboren, arbeitete, bis ich groß war, auf einer Farm, unterrichtete in Schulen im Winter und besuchte im Frühjahr und Herbst der Jahre 1880 bis 1884 das Hillsdale College, Michigan. Im Jahre 1885 kam ich nach Nebraska und unterrichtete während eines Termins, eine Weile östlich von da, wo jetzt Neoland gelegen ist. Im Jahre 1886 wurde ich in der Anwalts-Kammer zugelassen, eröffnete im Jahre 1887 in Minden ein Bureau, wo ich seitdem Recht praktiziere. Im Februar 1915 wurde ich von der Superior-Vorbehörde zum County-Richter ernannt, um eine freigeordnete Stelle zu besetzen und für zwei Jahre für diesen Posten gewählt. War zwei Termine als County-Anwalt tätig und bin jetzt im vierten Amts-Termin als Stadt-Anwalt in Minden, Nebraska.

Primärwahlen am 20. April. Ihre Stimme wird erbeten.

— Stimmt für —

John M. Macfarland
für Republikanische Nominierung für
Staats-Senator

Eine College- und Universitäts-Erziehung und 42 Jahren Anwalts-Praxis in Nebraska, und allzeit ein liberaler Arbeiter, machen ihn für dieses Amt geeignet.

J. J. FRIEDMAN
... Advokat ...
bewirbt sich um das Amt als
PUBLIC DEFENDER
auf dem republikanischen Ticket.

Er ist ein Mann, der die Ausländer versteht.

„Wenn Jemand eines Freundes bedarf“, dann tritt der öffentliche Verteidiger für ihn ein. Falls nominiert und erwählt, dann werde ich jeden Fall in nachsichtiger sympathischer und vorsichtiger Weise prüfen. Primärwahlen am 20. April.

Die Wildkatze.
Roman von Ida Pfeiler.

(38. Fortsetzung.)

Und sie tauchten wieder vor ihr auf, da der Tag hinüber und sie in der Stille der Nacht allein mit ihrem starren Liebling war.

Sie hatte im Ansehen versunken vor ihm gesessen, bis die tiefe Dämmerung ihr den Anblick des Kleinen im Sterbendämmerung entzog. Da nahm sie ihn in ihre Arme, trug ihn zu dem unverhüllten Fenster und ließ sich durch die hereinbrechenden Strahlen des Mondlichts das feierliche Gesichtchen erblicken.

Und wie sie so mit der kleinen Leiche im Schooße dasah und der Worte der jungen Schwester gedachte, kam eine wunderbare Erhebung über ihr. Gewiß, es war ein Schmerz über sie gekommen, der durch ihr ganzes Leben nachzittern würde — aber sie allein war die Verstorbene, nicht ihr süßes Kind. — Sie sah so viel Leid, Finsternis und Schuld auf der Welt und ihren Geschöpfen, daß ihr Herz sich trotz dem halb verblutete. Sie kam sich vor wie eine Weisheit, die der Himmel zu unennbarem Opferzwang, damit sie sich daran heilige und über all ihrem irdischen Sorgen- und Kleinlichkeitsstrom dem Ewiggen zuzuwende. Und er goß ihr zum Trost die erhabene Gemüthsheit in die operwunde Seele, daß der Tod ihres Kindes nur Vorangang, seliger Laufsch, Bekräftigung sei.

Ihre übermüdeten Augen hoben sich gegen den nächtlichen, bestirnten Himmel empor, als suche sie die geliebte, kleine Gestalt, die ihr so regungslos am Herzen lag, wieder besetzt da oben.

Und da berührte der magische Glanz des Mondes ihre erschöpften Sinne. Ihr Kopf sang mit halbgeschlossenen Lidern an den Fensterbord. Unerwartete Waagengebilde ganelten um ihren halbverwunden Geist und tauchten ihn in Entzückung.

Die Silberbahn des Mondlichts wurde ihr zur schimmernden Himmelsleiter; Engel hüpfen darauf hin und her, singend und goldene Blüten streuend. Und die Blüten waren Balsamblüten aus einem himmlischen Wunderhorn, und wohin sie fielen, helle alles Leid; und einige fielen auf das Herz der Träumenden. Und oberhalb der segensreichen Engel, der Worte der Seligkeit am nächsten Rand Paradies und winkle der Mutter mit Tauchen und Räkeln zu, so daß ihre Seele vor unerträglicher Sehnsucht und unendlicher Freude trunken wurde. Nun begann ihr Kind zu schweben und kam feierlich auf sie zu. Ich werde sterben, dachte sie, da das nahe Gesichtchen mit seiner verklärten Schönheit ihr immer stärkere Nonnen an das schwache Herz schlagen ließ. Sie schloß die Augen vor der lächelnden Lichtgestalt. Und nun war es, als fühle sie sich in der geliebten Erscheinung nicht allein nur den Inbegriff ihrer Mutterliebe und ihres Mutterherzes nahen, nein, als habe sich auch in ihm all das vereinigt, sie zu weihen und zu erheben, nach was mühsamer ihre Seele verlangen aufgeschrien in der Debe des Lebens. Näher und näher kam das Unfassbare, Ueberbessigende, das sie nur noch empfand, nicht mehr sah — es würde in ihr Herz zichen und das würde brechen vor Luft.

Sie hielt einen bangseligen Schrei aus und — erwachte.

Um sie herumsah die Einformigkeit der Nacht und die Leere der feinsten Wirklichkeit.

Sie sah auf ihre liebliche, eifrige Würde in ihrem Schooße, auf den weistergerückten, matten Lichtkreis, auf ihre jammervolle trostarme Umgebung. „Traum, ein Traum nur“, flüsterte sie.

Wieder blickte sie hinein und hinauf. Wie ein Räseln erte es ihr dann um Aug und Lippe. Sie erhob sich mit dem Kleinen und trug ihn auf sein Lager. Dort küßte sie ihn, doch wie wie man das schöne leblose Abbild eines schöneren, besessenen Lieblings küßt, und glitt neben ihm zur friedlichen Ruhe nieder.

Vorüber war die Bestattung, vorüber mit ihrer Feiertagsfeier und ihren leidenschaftlichen Trennungsszenen. Der vereinsamten Mutter war es bei dem Scheiden von dem Blumenübersäten Sarg und dem Grab wie ein Schwere durch die Seele gegangen, doch hatte sie sich, dem Vater zuliebe, mit übermenschenlicher Anstrengung aufrecht gehalten.

Er dankte ihr diese Standhaftigkeit im Stillen desto mehr, als die seine sie zum Zusammenbrechen herabgedrückt fühlte, so kalt und ansehnend ruhig er sich auch äußerlich gab. Das Bild und die Zukunft seiner Tochter, die geheime Hoffnung seines Alters waren es ja nicht allein, die da unten unter den dumpfaufschlagenden Schoten in enge Nacht verbannt wurden — ihm war, als hätte man auch den besten Teil seines Ichs mit in das kleine Grab.

Wie selne starke, trotzig Eigenliebe litt unter seinem Verhulden! Hier, wo es ihm gleichsam zur Last verlor, in dem entsetzten Entsetzen zu liegen lag, brach sich noch ein erschüttertes Vertrauen auf die Handlung.

Das Mädchen lag empor, aufstehend die Augen, das eben noch farblos farblose Gesicht von dem rosigem Hauch einer lächelnden Blüthe weile gefärbt.

Doch diese rasche Umwandlung dauerte kaum sekundenlang. Im nächsten Moment war sie wieder ganz hoffnungslos traurig.

„Was soll mir das —?“ sagte sie.

„Ich glaube, du bist doch verpfichtet, es zu lesen“, wendete Martha ein. „Eine Rechtfertigung steht Jedermann zu.“

„Als ob hier eine möglich wäre!“ rief sie bitter. Ihre kleinen Hände rangen sich ineinander. „Sieh, Martha, ich habe mich in den Stunden des Alleinseins schon hundertmal gefragt, ob er doch nicht so schuldig sei, wie ich gewöhnt. Ich bin irrt an mir selber geworden, wenn ich an alle seine Wortzüge dachte... Und doch — und doch! Die Thatfache bleibt, daß der Mutter heimtückisch dem Elend preisgegeben. Wie kann er das rechtfertigen, wie darf er solches beschönigen? Eine neue Schlichtigkeit wäre es von ihm, und ach — es war, als wolle sich endlich einmal ein erlösendes Schlußwort aus ihrer Seele ringen — ich habe schon so viel verloren!“

„Wenn nun aber doch —?“ Martha versank in erbebenem Nachsinnen. „er kann ja die Mutter gar nicht bei sich gehabt haben, und es wäre nur Härte gewesen, was im anderen Fall Gemüthslosigkeit war.“

„Martha!“

Erstochen lang das, voller Zweifel und mit einem Weilant schenen Jubels. „Ja, Kind. Laß mich einmal nachdenken — wie war das nur —?“ Sie sprach dann rasch und zusammenhangslos vor sich. „Lieber Gott, mir ist als sähe ich dich noch vor mir — du warst uns fortgelaufen, die Mutter zu suchen und hastest in deinem kindlichen Unverstand unsere vermittelnde Schande unter die vornehmen Badegäste in U. getragen. Als du heimkamst, sagtest du mir etwas, worüber ich erstarrt und nachgedacht habe lange, lange. Du hastest von den Leuten erfahren, daß Herr von Göthe seit vierzehn Tagen zu seiner Braut sei — vierzehn Tage war es damals als gerade hier, daß die Mutter fort. Sieh, ich meine, wenn das stimmte — er konnte doch nicht — nicht wahr —?“ Sie stockte.

„Gefie alhmet kaum. Mit den Worten der Schwester flürzte so vieles auf sie ein.“

Großer Gott, sie hatte einst mit ihrer Kinderhand das Gesicht desjenigen knüpfen helfen, dem später ihr eigenes in Luft und Staub anheim gegeben war!

Und nun — die austauschende Möglichkeit einer Freisprechung von dem ihr zur Last gelegten Schuld... Sollte sie wieder sterben dürfen? — Sie nahm den Brief plötzlich wieder an sich, den sie vorher abgeworfen auf den Tisch geworfen. Als sie das Couvert lösen wollte, hielt sie jedoch vergeblich zusammenzuckend inne.

„Nein — lies du erst, Martha, ich bitte.“

Unter dem Lesen rüttelte sich Frau Martha's leidvolles Gesicht und eine wohlthätige Aufregung kam über sie.

„Was ist?“ forschte sie in verzehrender Spannung.

Die Schwester reichte ihr das durchgeliefene Schreiben hin. „Kind, ich glaube, hier hat dir dein ungeliebtes Herz einen schlimmen Streich gespielt.“ Das bebende Mädchen las. Der Inhalt des Briefes lautete:

„Lieber Fräulein!

Diese Anrede verdienen Sie ebenso wenig, als sie mir mein Herz bitter. Ich zürne Ihnen so heftig, wie ich Sie einst aufrichtig lieb hatte, denn was Sie meinem Neffen gethan, haben Sie auch mir gethan, und da ich die wenn auch ungewollte Urheberin jener abscheulichen Scene war, so leide ich doppelt. Aber hierüber könnten Sie sich im Fall Sie noch in der Gemüthsbeschwerde kommen, um Ihnen Ihre ungewöhnliche, Ihre unweibliche, häßliche Handlungsweise vorzuliegen. Seien Sie mir innewegem empört über diese Worte, kohligen Sie über sie, Sie unselbige Kind, immer zu! Recht habe ich doch und vom Herzen herunter muß es auch.“

(Fortsetzung folgt.)

Der Esser auf Reife, A.: Haben wir 1. oder 2. Klasse? B.: Am liebsten führe ich — Speisezwang.

Er sah. Die Betten habt Ihr zum Frühstück verlegt — ja womit deckt Ihr Euch denn zu? — Mit dem Handfächer.

Er kanst. Herr: Die Wohnung ist wohl sehr schön, aber die Miete enorm hoch! Hausherr: Aber, Herr, wer diese Wohnung nicht, borgt Ihnen ja das Doppelte!

Ein Bedrängter. Was Sie haben außer Ihrer Frau auch die Schwiegermutter und eine Schwägerin im Hause? Major: Ja, ich führe Krieg zum drei Fronten.

Der Importmännling. Der Herr hat gesagt, es sollen immer heißen Grab Wärme im Wohnzimmer sein! Frau: Meaume oder Celsius? Banquier: Ich weiß nicht... was ist feiner?

Der Saft. Sonntag: reitst du diesen Pferd mit ihm durchein? Gott sei Dank, daß ich gefahren einen dreiwöchigen Urlaub bekommen habe.

ROBERT SMITH
Republikanischer Kandidat für Nominierung für Clerk des Distriktsgerichts, macht Sie mit etlichen Tatsachen bekannt.

Um die republikanischen Stimmgeber von Douglas County ...

Während der Zeit, daß ich Clerk des Distriktsgerichts war, wurden—

8,481.....Wahnsinnsfälle unter mir sorgfältig geprüft;

18,687.....Geschworene erhielten ihre Speise ohne Discount, Verlust, oder daß sie ihre Anweisungen mit Verlust an Buchhalter zu bezahlen brauchten;

\$4,706,532.74—wurden kollektiert und an die Reagen in verschiedenen Prozessen ausbezahlt.

Die Unterhaltung dieser Office hat den Steuerzahlern keinen Cent gekostet.

\$ 180,103.34—Ueberschuß-Einnahmen wurden nach Bezahlung aller Gehälter und Office-Ausgaben dem County-Schatzmeister überliefert.

Diese Resultate wurden erreicht:

Indem in meiner Office strikte Geschäfts-Verwaltung eingeführt wurde;

Indem alle Gebühren vorausbezahlt werden mußten; (Früher hat das County Tausende von Dollars verloren, weil die Bezahlung der Gebühren gestundet wurde.)

Indem ein neues Gebühren-System eingeführt wurde, was die Sache sehr vereinfacht und eine bedeutende Ersparnis erzielt wird;

Indem ich ein zuverlässiges, arbeitssames Beamten-tum besitze.

Indem ich Allen für das mir geschenkte Vertrauen danke, erlaube ich inwiefern um Ihre gefällige Unterstützung bei den Primärwahlen am 20. April.

Robert Smith

Julius S. Cooley
Republikanischer Kandidat
... für ...
Polizeirichter.

Er tritt ein für:—

Alle Rechte und Freiheiten der im Ausland geborenen Bürger; er war stets deren Freund; 36 Jahre lang hat er hier als Advokat und Bürger gelebt. Gerechtigkeit für Alle im Polizeigericht.

Abkündigung von Gewaltmitteln, um Verhafteten Bekandnisse abzufragen. Verhaftung von verhafteten Arbeitern, Geschäftsleuten und Frauen auf deren eigene Bürgerhaft hin, falls sie wegen Kleinigkeiten verhaftet sind.

Bestimmung einer gewissen Stunde zum Prozeß, so daß Angeklagte nicht unangenehm im Gericht zu verbleiben haben.

Gerechte Behandlung Union-Arbeitern gegenüber; seit den letzten 36 Jahren hat er sich stets als ein Freund der organisierten Arbeiter erwiesen und hat verabschiedlich die Unterstützung der Unions erhalten.

Er bezahlt Jinsen auf über \$5,000, um Geld an Hand zu haben für Mitglieder von Arbeiter-Unions, Kriegs-Veteranen und armer Tagelöhner, die verhaftet werden, um deren Bürgerhaft stellen zu können.

Er ist gegen Einmischung in das gegenwärtige öffentliche und kirchliche Schulwesen.

Der Straßencäuber, Ungebildete und Wadit wird vor ihm als Polizeirichter keine Gnade finden, wird jedoch einen gerechten Prozeß erhalten.

Er ist zugunsten eines Minimumlohes von 25 Prozent über die gegenwärtige Lohnstala der Feuerwehr, Polizei, Stadt-, Commu- und Staats-Beamten.

Er befürwortet einen sofortigen Bonus von \$2.00 per Tag für alle entlassenen Soldaten und Marine-Mannschaften während der Dauer ihrer Dienstzeit und befürwortet ein von den Kongressleuten gegebenes Verprechen, für Annahme einer derartigen Bill einzutreten.

Falls erwählt, wird er einen Tag in der Woche sich hüllen von künftlichen Privatigkeiten widmen, um gegebenen Falls die sich streitenden Ehegatten wieder einander zuzuführen und Ehegeschiedungen zu vermeiden.

... Stimmt für ...

HENRY ANDERSON
— von Florence —
Demokratischer Kandidat für
County-Kommissär
Dritter Distrikt, Douglas County.

40 Jahre in Douglas County. 22 Jahre in Florence.

— Stimmt für —

JOHN H HOPKINS
Demokrat.
... Kandidat für ...
KONGRESS

Primärwahl am 20. April 1920.

MISS LILLIAN U. STONER
Osceola, Nebraska,
Kandidat für Staatssekretär auf dem demokratischen Ticket.

hat dem Staate Nebraska als Lehrerin der öffentlichen Schulen und drei Termine als County-Superintendentin der Schulen gedient; war an der Spitze des Departments für politische und soziale Wissenschaft in der Staats-Normal-Schule von Peru, Neb.; war vierzehn Jahre, drei Termine Sekretärin des Staats-Lehrervereins; Organisatorin für Frauenstimmrecht und Prohibitions-Arbeiterin; Kriegsarbeiterin, Nahrungsmittel-Demonstrator und County-Vorsitzerin vom Frauen-Komitee des Verteidigungsrats; legislative Vorführerin für die Frauen-Klubs von Nebraska; Sekretärin des legislativen Komitees der Frauen Nebraska's; erucht um ihre Unterstützung am 20. April.